

Der grüne Daumen ist im Aufschwung

Heutzutage schliessen sich immer öfter Menschen zusammen, um gemeinsam einen Garten zu bewirtschaften. Solch ein Projekt soll nun auch in der Region Liechtenstein-Werdenberg mit einer Gartenkooperative verwirklicht werden.

SCHAAN. In der heutigen Zeit findet das Konzept einer lokalen Zusammenarbeit wie zum Beispiel die Idee der regionalen Vertragslandwirtschaft immer häufiger Anklang bei der Bevölkerung: Nachbarn, Freunde oder Arbeitskollegen schliessen sich in Gruppen zusammen, um gemeinsam ein Stück Land zu bewirtschaften und so der Umwelt und sich selbst etwas Gutes zu tun.

Gemeinschaftsgärten im Trend

Die Schweizer haben ihren grünen Daumen schon etwas länger als die Liechtensteiner wiederentdeckt, und so gibt es im Nachbarland immer öfter lokale Genossenschaften, die gepachtetes Ackerland bewirtschaften. In der Westschweiz ist seit Jahrzehnten die «Agriculture contractuelle de proximité» aktiv, welche auf eine direkte Zusammenarbeit von Produzent und Konsument setzt und so mittlerweile über 6000 Menschen in der Schweiz mit Gemüse beliefert. Ein ähnliches Konzept verfolgt seit 2009 auch das Projekt «ortoloco» in Zürich. Hierbei handelt es sich um eine selbst verwaltete Gemüsekooperative, dessen Mitglieder auf die Weise zu wirtschaften versuchen, wie sie voll und ganz hinter ihrem Handeln stehen können. Neben dem Erhalt von biologisch angebauten Lebensmitteln sind der Spass am Gärtnern und die Zusammenarbeit mit anderen für die Vertreter der Genossenschaft ebenfalls ein positiver Aspekt der Mitgliedschaft.

Ausserdem liegt ein einfaches, aber effektives Prinzip der «soli-



Als Gegenleistung für den Einsatz der Abonnenten im Garten erhalten sie jeweils einmal wöchentlich eine Gemüsetasche.

Bild: iStock

darischen Landwirtschaft» vor. Die Vereinigung pachtet von einem Limmattaler Biohof rund 1,4 Hektar Ackerland, das unter Anleitung von fest angestellten Gärtnern bewirtschaftet wird.

Schweizer Konzept als Vorbild

Nun zieht auch Liechtenstein nach und so befindet sich zurzeit die Gartenkooperative Region Liechtenstein-Werdenberg im Aufbau. Gestartet wird das Projekt von der Plattform

«Werkstatt Faire Zukunft», der Gesellschaft «Symbiose Gemeinschaft» sowie einigen Privatpersonen, wobei das Vorbild für ihr Konzept «ortoloco» ist. Wie dieses möchten die Gründer in Schaan auf einer Landwirtschaftsfläche von rund 6000 Quadratmetern eine selbst verwaltete Gemüsekooperative auf die Beine stellen. Dabei teilen sich alle Abonnenten die Kosten, das Risiko und die Ernte für den Anbau des biologischen Ge-

müses zusammen mit einer Fachkraft.

Als Verdienst erhalten die Mitglieder dann jeweils einmal wöchentlich eine saisonale Bio-Gemüsetasche, die in zwei Grössen erhältlich ist. Die kleine Gemüsetasche ist für zwei bis drei Personen gedacht und die grosse für vier bis sechs. Das Ziel, welches sich die Projektverantwortlichen selbst gesetzt haben, liegt darin, die Mitglieder das ganze Jahr mit Gemüse zu versorgen

und ein vielfältiges Angebot präsentieren zu können. Dafür ist die Zusammenarbeit mit dem Bio-Landwirt Georg Frick von grossem Nutzen, da er weitere regionale Bioprodukte wie Eier, Käse und Milch zur Verfügung stellt.

Bedingungen für Gelingen

Diese Mitgliedschaft ist wie so oft mit gewissen Bedingungen verknüpft, damit das Projekt auch einwandfrei funktionieren

kann. Zum einen muss ein Betriebsbeitrag, der je nach Abonnement bei 1100 Franken oder bei 2200 Franken liegt, bezahlt werden. Mit diesem Betrag werden unter anderem die Pacht, der Lohn der Gartenfachkraft sowie diverses Material finanziert. Zudem kommen weitere 250 Franken für den Genossenschaftsanteil hinzu, die jedoch einmalig zu zahlen sind und nach Austritt wieder zurückerstattet werden. Damit das Konzept auch mit seiner Idee des Gemeinschaftsgartens vollumfänglich aufgeht, müssen die Abonnenten je nach Taschengrösse zehn oder zwanzig Halbtage pro Jahr auf dem Feld oder beim Abpacken und Verteilen mitarbeiten. Die Anzahl Arbeitsstunden kann jedoch auf alle Nutzer des Abonnements verteilt werden, wodurch sich die Stunden pro Person verringern und so jeder die Zeit findet, sich der Tätigkeit zu widmen. Die Lebensmittel sind ausserdem ausschliesslich für Mitglieder vorgesehen und nicht zum öffentlichen Verkauf bestimmt. Da das Gemüse kontinuierlich wächst, müssen die vereinbarten Arbeitstermine auch eingehalten oder ein Ersatz organisiert werden.

Die Verteilung des erwirtschafteten Ertrages soll in Depots an festgelegten Tagen in jeder Gemeinde Liechtensteins und Werdenberg stattfinden. Zudem wurde von der Genossenschaft extra für den Winter ein Kühlraum angelegt, sodass auch Lagergemüse angepflanzt werden kann, welches dann von Januar bis März alle zwei Wochen ausgegeben wird. (jka)

PARTEIENBÜHNE

Unbequeme Kritik

Die Wahrheit scheint den scheidenden Post-Verantwortlichen in der Geschäftsleitung und im Verwaltungsrat Unbehagen zu bereiten. So viel kann man dem Interview des «Waterlands» mit dem abtretenden Geschäftsführer Herbert Rüdiger entnehmen (5. Januar 2015).

Die Frage sei erlaubt, was die Kritik an den ausländischen Firmenzukäufen der Post mit Populismus zu tun haben soll? Der Vorwurf des Populismus wird immer dann vorgebracht, wenn Argumentationsnotstand herrscht. Tatsache ist, dass die Post-Verantwortlichen nach wie vor von der Richtigkeit ihrer Entscheidung – trotz aufgelaufener Millionenverluste – festhalten und Fehlentscheidungen (noch nicht) eingestehen wollen. Dieses Vorgehen findet zudem die stille Zustimmung von VU, FBP und FL. Auch ist weder dem «Vaterland» noch dem «Volksblatt» der teure «e-Blindflug» der Post einen Kommentar wert. Der scheidende Geschäftsführer beklagt sich, warum man nicht mit der Post-Geschäftsleitung vor-

gängig gesprochen habe, sondern stattdessen Informationen von dem Internet verwendet habe. Nun, die Informationen kommen tatsächlich aus Recherchen im Internet, hauptsächlich von der Webseite und aus dem Geschäftsbericht der Post, dazu haben wir noch einzelne Informationen aus Onlineportalen (wie z. B. VC-Magazin.de) geholt. Es ist doch anzunehmen, dass auf der Post-Webseite und im Post-Geschäftsbericht die Situation vollständig und wahrheitsgetreu abgebildet wird.

Die Unabhängigen sind im Unterschied zu VU, FL und FBP mit der eingeschlagenen Poststrategie nicht einverstanden. Unsere Post im Lande leistet gute und gewinnbringende Arbeit. Im Jahr 2013 wurde im Inland ein positives Ergebnis von CHF 943 000.– erwirtschaftet, derweil der Post-Verwaltungsrat und die Geschäftsleitungen in Linz und Dresden Millionen in den Sand gesetzt haben, ohne das schon vor den Zukäufen bekannte Pensionskassenproblem finanziell abzudecken. Wäre das der Öf-

fentlichkeit vor der PVS-Abstimmung bekannt gewesen, wer weiss, wie die Abstimmung ausgefallen wäre. Allein im Jahr 2013 betrug der im Ausland generierte Verlust über drei Millionen Franken.

Es ist nicht verständlich, weshalb die Post gleich zwei Firmen kaufen musste, und dies ohne entsprechendes Know-how. Wäre es nicht viel vernünftiger gewesen, z. B. mit einer Kooperation in das Hochrisiko-Geschäft einzusteigen? Unserer Ansicht nach soll sich die Post auf ihre Kernaufgaben konzentrieren und den Service public mit den Mitteln aufrechterhalten, die vorhanden sind. Kompensationsgeschäfte haben im Service public nichts verloren, vielmehr ist das Angebot der Nachfrage anzupassen. Die Post hat sich aus Geschäften, die der Privatwirtschaft unterliegen, herauszuhalten.

Eine Stellungnahme von Herbert Elkuch, DU-Abgeordneter, Schellenberg, und von Thomas Rehak, stv. DU-Abgeordneter, Triesen

einer halben Stunde im Kunstmuseum in Vaduz statt. Mit Voranmeldung.

Anmeldung/Auskunft: Erwachsenenbildung Stein Egerta, Schaan, Tel. +423 232 48 22, E-Mail: info@steinegerta.li

ERWACHSENENBILDUNG STEIN EGERTA

Kunst am Mittag

Dieser Kurs widmet sich einer der zentralen Fragen des 20. Jahrhunderts: dem Verhältnis von Betrachter und Werk. Das Augenmerk liegt daher auf der Betrachtung aus verschiedenen Perspektiven: Wie verändert sich der

Blick auf ein Werk durch unterschiedliche Herangehensweisen, sei es aus künstlerischer, aus physikalischer oder etwa gesellschaftspolitischer Sicht. Kurs 100 beginnt am Mittwoch, 21. Januar, um 12.30 Uhr und findet an sechs Mittwochnachmittagen zu je

LESERBRIEFE

«Der Papst und seine Weltanschauung - die Jesuiten»

Frage an den Papst: «Was für Sinn hat die Gesellschaft Jesu?» Der Papst: «Die Gesellschaft Jesu befindet sich stets radikal in Unrast. Der Jesuit ist dezentriert. Die Gesellschaft Jesu ist ebenso dezentriert. Im Zentrum stehen Jesus und seine Kirche. Dieses Zentrum verleiht dem Jesuit genug Ausgeglichenheit, um an den Rändern der Schöpfung zu existieren. Kontemplatives Handeln wird zum Vehikel aller Entschlüsse, wie es uns die Exerziten Ignatius' beibringen. Dass die Gesellschaft Jesu, wie es ihr Dasein verlangt, immerzu dezentriert fortlebt, macht die Jesuiten stark, weil die Gewissensrenschaft dafür sorgt, dass sich alle Ordensmitglieder ihren Missionen vollkommen zuwenden. Gerade darin liegt der Sinn der Gesellschaft! Der Jesuit muss in der grösseren Ehre Gottes aufgehen. Seine Zukunft wird erfüllt, wenn er sich völlig diesem Werk widmet. So ergreift uns die Unrast, die uns stets begleitet. Wir sind Mystiker und erleben die Kirche wie Ignatius als Volk Gottes. Dies führt zu Konflikten, wie die Geschichte unserer Missionen in China, Indien und Paraguay lehrt. Auch in jüngster Zeit und innerhalb der vatikanischen Kurie mussten wir Konflikte durchleben. Als zwischen Papst Johannes Paul II. und den Jesuiten der Streit um Gelübde und Gehorsam entbrannte, erinnere ich mich, wie unser Ge-

neralvater, Pedro Arrupe, nach Art der Japaner am Boden sitzend tagelang im Gebet beharrte, bis ihm die richtigen Entscheidungen begegneten.»

Pedro Arrupe SJ, ein 58-jähriger Jesuit aus dem Baskenland, wurde 1965 Generalvater der Gesellschaft. Seine Ähnlichkeit mit Ignatius, auch ein Baske, war auffallend. Noch auffallender war aber, dass er sich bald als ein Ignatius II. zeigte und der Gesellschaft den Geist der Gründerzeit zurückgab. Zum deutschen Katholikentag 1972 brandmarkte Pedro Arrupe die Armut als Grundübel der Menschheit und als Erzfeindin des Glaubens, sodass diese zu bekämpfen als höchste Priorität aller Ordensmitglieder gelten musste. Hingegen beschuldigte Johannes Paul II. Atheismus und Kommunismus des Elends dieser Welt unmittelbar nach seiner Wahl als Papst am 16. Oktober 1978. Diese abweichenden Meinungen riefen wegen des Kalten Krieges einen ersten Konflikt auf.

Am 13. Mai 1981 geschah das Attentat gegen Johannes Paul II.; am 7. August 1981 erlitt Pedro Arrupe einen Schlaganfall und erholte sich nie wieder. Der Streit zwischen beiden Kirchenvätern blieb aus. Die Geschichte entschied allein, wer recht behalten sollte. Papst Franziskus und ein neuer Generalvater werden dieses Jahr den Ent-

scheid in Taten umsetzen. **Victor Arévalo**
Auring 56, Vaduz

«Un ... miar?»

Der «Umfrage der Woche» im «Liechtensteiner Vaterland» vom 14. Januar war zu entnehmen, dass der Forderungskatalog des Liechtensteiner Frauennetzes ungefähr 34,9 Prozent Zustimmung gefunden hat.

Frage des Vereins Alpenländischer Wollsockträger an die Redaktion des «Liechtensteiner Vaterlands»: «Joo ... und üsera?»

Hans Mechnig
Tröxlengass 46, Schaan

An die alpenländischen Wollsockträger

Wie aus dem Namen eures Vereins «Alpenländische Wollsockträger» klar hervorgeht und wie jede und jeder dem Leserbrief von Hans Mechnig entnehmen kann, vertritt die Organisation der Wollsockträger einen zünftigen Schuss Chancengleichheit. Deshalb, liebe weibliche Mitglieder, liebe Wollsockträgerinnen, schliesst euch doch dem Frauennetz an! Es ist an der Zeit, nicht nur die Wollsocken, sondern auch die verstaubten Ansichten eures Vereins zu wechseln.

Helen Marxer
Floraweg 19, Vaduz

